

## Die Fußwaschung

Gründonnerstag

*Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und beim Abendessen, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging, da stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er kannte seinen Verräter; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.*

Johannes 13,1-15

Dieser Text hat, wie sich leicht denken lässt, bereits die älteste Kirche veranlasst, einen Ritus der Fußwaschung zu pflegen. In einem kirchengeschichtlichen Werk aus dem 19. Jahrhundert (Tschackert) ist über die Fußwaschung des weiteren zu lesen. *"Augustin bezeugt den kirchlichen Brauch am grünen Donnerstag als einem Festtage. Die Synode von Toledo 694 ... schloss sogar denjenigen, welcher sich an diesem Tage weigern würde, die Füße zu waschen oder waschen zu lassen, von der hl. Kommunion aus. ... Bernhard empfiehlt ... die Fußwaschung als [Sakrament der täglichen Sündenvergebung]. Auch in der griechischen Kirche galt sie als Sakrament. Doch ist sie nirgends zu einer öffentlichen, an allen Kommunikanten vollzogenen kirchlichen Handlung geworden. An den Höfen der katholischen Fürsten, der Päpste und in den griechischen Klöstern und römischen Kathedralkirchen wird die Handlung noch heute vollzogen. Der Papst, Kaiser (in Wien und Petersburg), der König in München, Madrid und Lissabon und die Bischöfe und Klostervorsteher verrichten sie feierlich an zwölf armen alten Männern, die alsdann ein kleines Geschenk erhalten, oder an zwölf Welt- und Klostergeistlichen. In Rom ... sitzen die 'Jünger' in weißwollenen Kutten in der clementinischen Kapelle, wo ihnen der Papst, gleichfalls mit einer einfachen weißen Tunika bekleidet, einige Tropfen Wasser auf den rechten Fuß spritzt, diesen abtrocknet und küsst. ... hernach findet in der Paulskirche das Mahl statt, bei dem der Papst, von seinen Kammerherren unterstützt, die (13) 'Apostel' bedient, die sich am Schlusse der Mahlzeit das weißwollene Kleid, das Handtuch, eine kleine silberne Denkmünze (aber nicht mehr, wie früher, den silbernen Becher, aus dem sie getrunken haben) mitnehmen dürfen. Die Reformation, zumal Luther ... erhob sich auch gegen 'jenes heuchlerische Fußwaschen, da einer sich wohl dabei bückt, aber die, welchen er sie wäscht, sich noch tiefer vor ihm bücken lässt'. 'Darum ist's um das Fußwaschen, so mit Wasser geschieht, nichts zu tun; sonst müsste man nicht allein zwölfen, sondern jedermann die Füße waschen, und wäre den Leuten viel besser gedient, dass man ihnen ein gemein Bad bestellte, und wünsche ihnen auch den ganzen Leib'. Hiernach suchte die evangelische Kirche den Sinn dieser Handlung Christi in die Herzen zu pflanzen durch fleißige Predigt von diesem Evangelium. In Schwäbisch Hall wird noch alljährlich am Mittwoch der Karwoche in der Katharinenkirche eine besondere 'Fußwaschungspredigt' gehalten. Die englisch-bischöfliche Kirche hielt zuerst die buchstäbliche Übung im Brauch; später wurde sie abgeschafft. Die Wiedertäufer erklärten sich aufs entschiedenste für die Fußwaschung mit Berufung auf Jo 13,14 und sogar 1 Ti 5,10 als ein von Christo selbst eingesetztes Sakrament, 'dadurch das Gewaschensein durch das Blut Christi und sein tiefes Erniedri-*

gungsexempel uns zu Gemüte geführt werden soll, wie denn auch der Apostel Paulus das Fußwaschen mit unter die Werte der Tugenden hat vorgestellt'. ... Das lutherische Oberkonsistorium zu Dresden verurteilte 1718 wegen solchen 'greulichen papistischen Unfugs' zwölf lutherische Bürger aus Weida im Voigtlande, die sich vom Herzog Moritz Wilhelm zu Zeitz die Füße hatten waschen lassen, zur öffentlichen Kirchenbusse. Die Brüdergemeinde nahm, wie die Liebesmahl, so auch das Fußwaschen ohne festes Gebot, also auch nicht bloß für den grünen Donnerstag, wieder in Übung. Es wurde nicht bloß von den Vorstehern an den Gemeindegliedern, sondern auch von diesen wechselseitig vollzogen, während ein die symbolische Handlung erklärender Gesang ertönte, in welchem sie als 'die kleine Taufe' bezeichnet wird, die nur nach ihres 'Souveränes' Anweisung geschehen soll. Der Ritus wurde aber auf der Herrnhuter Synode 1818 endgültig abgeschafft."

Das Vermächtnis Jesu an seine Jünger ist der Dienst in der Liebe. "Wer unter euch der Größte sein will, der sei der Diener von allen", wie es in den anderen Evangelien heißt. Es ist eine seltsame Vereinfachung oder Konzentration der eigentlichen Tat, des eigentlichen Werkes von Jesus, welche der Evangelist Johannes hier vornimmt. Darüber hinaus ist es zu seiner Zeit etwas ungeheuer Gewagtes. Denn der Evangelist ersetzt die Szene von der Einsetzung des Abendmahls (welche Einsetzung wir also bei ihm nirgends finden!) durch diese Szene der Fußwaschung! (Und auch von daher konnte sie später leicht als ein Sakrament aufgefasst und in Übung gebracht werden.) Beim Abendmahl ist es der Opfergedanke, welcher im Vordergrund steht, der Gedanke eines stellvertretenden Sterbens. Hier dagegen ist es der Gedanke des Dienstes. Gewiss, "niemand hat größere Liebe als, der sein Leben gibt für seine Freunde" (Joh 15,13), aber gerade an dieser entscheidenden Stelle den Blick fort von dem Opfer zu wenden und hin zu dem Dienst, das ist doch sehr stark!

Ausdrücklich heißt es, Jesus habe seinen Jüngern ein "Beispiel" gegeben. Was allerdings ja bedeutet: Etwas in dieser Art sollt auch ihr tun! Aber es ist natürlich nicht gemeint: Ihr sollt buchstäblich dasselbe tun (auch wenn es so klingen kann) und euch zu einer Gemeinschaft von Fußwäschern entwickeln, sondern ihr sollt euch nicht zu vornehm für das scheinbar Entwürdigende sein! Ihr sollt euch nicht zu vornehm sein, euch vor den andern zu beugen, ja auf die Kniee zu gehen! Es ist der allgemeine Gedanke, der hier lediglich eine Illustration an einem Beispiel erfährt! So kann es aussehen, wenn einer dem anderen dient! Es ist weder die Meinung, ein Jünger von Jesus möge einmal im Jahr – oder auch öfter – ein entsprechendes Ritual etwa vollziehen, noch ist es die Meinung, er möge für seinen persönlichen Seelenfrieden dgl. wie Fußwaschungen bei anderen Menschen oder sonstige niedrige Dienste ab und an – oder immer wieder – vollziehen. Sondern es soll für ihn gelten – und darin verbinden sich schließlich auch Opfer und Dienst – sein Leben in der Selbsterniedrigung und in der Hingabe zu führen! Jesus erniedrigt sich hier beispielhaft und symbolisch, und seine Jünger sollen ihm folgen!

Indessen gibt es natürlich verschiedene Arten, wie sich einer erniedrigen kann! Ich kann mich erniedrigen in dem Bewusstsein meiner unendlichen Größe – oder sagen wir besser: meines unendlichen Adels, und ich kann mich erniedrigen in der Aufgabe meines inneren Selbst und meines Selbstwertgefühls! Das Evangelium will uns aber gerade nicht mit einem Sklaven-, sondern mit einem Hoheitsgefühl füllen, und es will keineswegs, indem es uns in dieser Hinsicht als Glaubensmenschen zunächst einmal aufgebaut hat, im nächsten Moment als Menschen der Tat und des Lebens bereits wieder zerstören. Im Gegenteil: Weil wir uns so unendlich wertgeschätzt wissen, haben wir das Zeug oder die Möglichkeit oder die unerschöpfliche Kraft, uns auch wiederum hingeben zu können. Kein Zacken wird uns dabei aus der Krone gebrochen! Keinen Ansehensverlust müssen wir leiden, da wir in einem allerhöchsten Ansehen stehen! Keinen Zeitverlust müssen wir leiden, da wir doch die Ewigkeit haben! Kein Tod vermag uns Gewalt anzutun, da uns doch das ewige Leben gehört! Allein wenn wir an alledem zweifeln, werden wir schwach! Allein wenn wir versuchen, beides als

unseren Besitz festzuhalten, Ewigkeit und Zeit, Ansehen bei Gott und bei den Menschen, werden wir scheitern, werden wir beides, ja alles verderben!

Nun stellt sich aber für uns allenfalls noch die weitere Frage: Sollen wir einen Dienst suchen? Oder sollen wir dort, wo wir stehen, solche Dienenden sein? Wir werden diese Frage wohl jeder für sich beantworten müssen! Vielleicht ist ja tatsächlich diese Unruhe in uns, und wir haben den Zweck oder die Aufgabe unseres individuellen Daseins noch durchaus nicht gefunden. Dann bleibt uns tatsächlich nichts Anderes übrig als uns auf die Suche zu machen bzw. uns von Gott unseren ganz besonderen Weg oder Ort zeigen zu lassen, auf oder an dem wir das entfalten und verwirklichen können, was in uns hineingelegt ist; auf oder an dem wir mit Hingabe zu dienen vermögen! Aber es kann eben auch sein: Wir sind längst schon eingebunden in ganz bestimmte Zusammenhänge einer Gemeinschaft, einer Familie, eines Berufes, den wir vielleicht sogar einmal ohne große Neigung erwählten – und auch so können wir dienen und können entdecken, dass es überall Möglichkeiten gibt, Menschen im Sinne des Evangeliums, d.h. in Wahrheit und Freiheit aufzurichten und zu stärken.

Es ist nur ein Bild, es zeigt nur eine Richtung, was Jesus hier tut. Aber dieses Bild und diese Richtung sind eben doch für uns Christen verbindlich!

Noch zu dem Satz Jesu in unserem Text: *"Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein."* Der Christ ist bereits "rein", d.h. vollkommen gültig vor Gott und sein Kind. Wie einer, der ein Bad etwa in einem See nahm, sich vollkommen gewaschen zu dünken vermag. Sowie er nun aber an Land ist und sich anzukleiden beginnt, wird er bemerken, dass an den Füßen der Schmutz wieder schnell haftet und diese erneut nun zu waschen noch sind – allerdings, ohne eine umständliche Prozedur daraus machen zu müssen. Und also im Blick auf die Sünde, d.h. die immer noch bleibenden "Unebenheiten", welche an dem Mitchristen noch sind und sich immer wieder einstellen werden: wir sollten hier schnell und umstandslos sein mit dem Vergeben!

21. April 2011/ (2024)